**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 30 (1940)

**Heft:** 43

Artikel: Die lieben Lügner

**Autor:** Matutti

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-648870

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

## Die lieben Lügner

Von Matutti

"Ach", fagte die fünfzigjährige Frau Lea, "diesmal werde ich einen einsamen Geburtstag feiern. Mag hat Theaterprobe und kommt zum Mittagessen nicht heim und am Morgen fieht man ihn nie, und du Mirjam gehst an deinen Englischkurs ...

"Des", fagte die Tochter Mirjam, "und der alte Schulmei=

ster, der Trottel, denkt auch nicht daran ..."

"Der denft an feine Bienen", fagte die Mutter.

"Und daß du eine ganz gute Königin bift, fieht er nicht", antwortete Mirjam und verließ das haus. Sie fuchte die nächste Telephonzelle auf und sprach in den Hörer hinein: "Herr Lehrer, was schenken wir nun der Mutter zum Geburtstag?"

"Donnerwetter", dachte der Schulmeister, hat die Geburts= tag? Aber er verschluckte seine überraschung und machte ge= dehnt: "Jaa ... was schenken wir der Mutter zum Geburts= tag? Ich habe mir hin und her überlegt und nichts gefunden ... und zulett tam mir die Idee, Sie würden das beffer machen als ich, Fräulein Mirj! Sie bringen mir's ins Haus, nicht wahr, dann bin ich fein raus!"

Mirj ging einkaufen, der Lehrer aber stieg zuerst hinunter zu seinen Bienen und füllte eine großmächtige Büchse mit Honig, dann begab er sich ins Dorf, zum Sternenwirt und hielt ihm eine Ansprache. "Du, Joseph", sagte er, "übermorgen hat ein alter Schatz von dir Geburtstag. Fünfzig wird sie oder einundfünfzig."

"Ja, wer denn?" machte der Sternenwirt.

"Die Lea ... oder hast du so viele alte Schäte?"

"Reine wie die!" sprach der Wirt feierlich, "gut, daß du mich gemahnt haft. Fünf Flaschen soll sie haben, für jedes Jahr= zehnt eine! Aber . . . ins Behege fommen möchte ich dir nicht!"

"Laß sie nur nicht merken, daß du nicht selber drauf ge= fommen", sprach der Schulmeifter, trant aus und bezahlte.

Der Wirt sah ihm nach, trat ans Telephon und läutete den Dirigenten des Männerchors auf. "Grüßgott Joseph ... soso, wie geht's? Du, übermorgen feiert die Lea ihren Fünfzigsten. Der Männerchor könnte ihr ein Ständchen bringen ... Findest du nicht auch? Natürlich! Ihr Mann hat ja ein Dugend Jahre oder länger mitgesungen ... Du kannst ihr ein Zeichen tun. Aber es muß so aussehen, als habe der Männerchor selbst die Idee gehabt ...

"Natürlich", machte der Dirigent und bot die stimmkräftig= sten Sänger für den Samstag auf. Auch Leas Sohn Mar, der an seines Vaters Stelle mitsang. Er erwischte ihn auf der Straße.

"Du, Mar, am Samstag bringen wir deiner Mutter ein Ständchen ...

"Um Samstag? Warum gerade am Samstag?" fragte Mar.

"Ei, febt! Beiß der nicht einmal, daß feine Mutter am Samstag fünfzig wird. Oder wird sie einundfünfzig?"

"Fünfzig natürlich", fagte Mar und fuhr fich in die Haare. "Natürlich hab ich das nicht vergessen ... aber daß du so nett bist, das überrascht mich."

Und Mar ging davon und dachte nach. Er suchte die nächste Telephonzelle auf und rief den alten Schulmeister an. "Sie, Herr Lehrer, wie halten wir's nun am Samstag mit dem Beburtstag unserer Mutter? Sie haben's natürlich vergessen, wie?"

"Woher", triumphierte der Lehrer, "die größte Honig= büchse bekommt sie, die man überhaupt auftreiben kann. Und für das weitere wird gesorgt ..."

Mar hängte ab und dachte: "Der läßt sich nicht fangen! Nimmt mich wunder, wer ihm das mit der Honigbüchse gesteckt hat!" Er überlegte, ob er nun gleich in ben "Sternen" an die Theaterprobe oder nach Hause gehe, um Mirjam daran zu erinnern, daß sie den Samstag ja nicht vergesse. Da kam Mirjam über den Weg, mit einer großen Tasche am Arm.

"Du, Mirj", lachte er ihr zu, "du weißt natürlich nicht, was am Samstag los ist!"

"Was foll denn am Samstag los sein?" fragte fie un= schuldig.

"Mutters Geburtstag!" mederte Max überlegen.

"Das ist auch das erste Mal, daß du dich daran erinnerst, du Luftibus", gab fie gurud und schwenkte dem Laden gu.

"Halt", rief er, "meinst du nicht, es wäre gut, wenn du dem Schulmeister irgendwas brächtest, damit er's der Mutter schen= te ... Was von ihm fommt, ist ja doppelt soviel wert, als wenn du's bringst oder ich ..."

"Fabelhafte Idee ...", lachte Mirjam, "dir kommt doch alles in den Sinn! Ich werde mich anstrengen! Und du? Könn= test du nicht den Männerchor aufbieten? Zu Vaters Ehren?"

"Ift schon aufgeboten!!" grinste Mar.

Als man am Samstag darauf den Geburtstag der Frau Lea feierte und die erste Flasche des Sternenwirtes öffnete, und als der Schulmeister mit seiner riesigen Honigbüchse, einem langstieligen Silberlöffel und einem Rriftallgeschirr zum Ein= füllen des Honigs, darüber hinaus aber mit einem gewaltigen Chrysanthemenstrauß erschien und erklärte, er hoffe, man würde ihn zum Nachteffen behalten, da war eitel Leuchten und Schmunzeln.

Beim Nachtessen fing Frau Lea von ihrem lange verstor= benen Manne an; das tat sie immer, wenn die Rührung sie überfiel. "Go find wir beisammen geseffen, früher, die beiben Rinder und ich und Jatob ... dort, wo Sie sigen, saß er, Schul= meister ... Und wenn wir am Essen waren, kam ber Männer= dor und brachte mir ein Ständchen ..."

Bor dem hause hörte man anstimmen, und gleich darauf begann der Chor, wie vor Zeiten, piano und dann fortiffimo.

"Alle haben an mich gedacht ...", fagte Frau Lea und blinzelte Mirjam mit schmalen Augen zu. Und Mirjam gab Max einen leichten Box: "Siehst du ... sie hat gemeint, sie müsse allein feiern ..."

Der Schulmeifter aber fagte leicht durch die Nase: "Dein Mann war ein braver Mann, Lea! Nicht ein Lafter konnte man ihm nachsagen ... nicht eins."

"Doch", sagte Lea darauf: "Manchmal hat er gelogen. Er war ein lieber Lügner. Ein ganz lieber Lügner ... " Und fie blinzelte ihre Rinder und den Gaft immer vergnügter an.